

Blech mit großer Anziehungskraft

Nach der Tour ist vor der Tour: Manu Delago schaut nach seinen US-Auftritten mit Björk mit seiner eigenen Band und dem neuen Album „Silver Kobalt“ in Tirol vorbei.

Von Silvana Resch

Innsbruck – Da surren, britzeln und knarzen die Magnete, fein säuberlich aufgereiht auf einem Klangteppich sphärischer Hang-Melodien und futuristischer Soundtuffeleien: „Plus Minus“ heißt die zweite Nummer auf dem neuen Album von Manu Delago bezeichnend. Der Multiinstrumentalist und Komponist hat sich nämlich mit Fragen des Magnetismus befasst. Was zieht uns an, was stößt uns ab? Gefeierte werden dabei beide Pole, wie Delago in den Liner Notes versichert. „Silver Kobalt“ betitelte er seine Platte nach dem chemischen Element, das von Bergleuten einst als wertlos erachtet wurde. Kobolde hätten das begehrte Silber aufgelesen und minderwertiges Eisenerz, abwertend „Kobalt“ genannt, ausgeschieden, so die Sage. Von den Kobolden ist es nur ein kleiner Schritt zu den Elfen und Trolen, die Island, die Heimat von Popstar Björk, besiedeln. Die Universalkünstlerin, die die animistische Tradition ihrer Heimat – also den Glauben, dass alle Dinge beseelt sind – mit in die Popwelt brachte, wird derzeit mit einer Retrospektive im New Yorker MoMa gewürdigt, die *TT* berichtete.

Natur und Technik hat die Sängerin auf völlig neue Art zusammengedacht. Vom neuartigen und auf seltsame Art vertrauten Klang des Instrumentes Hang war sie da ebenso fasziniert wie ein weltweites Millionenpublikum, das 2007



Manu Delago ist der bekannteste Hang-Virtuose der Popwelt. Die Halbkugeln des Schweizer Instrumentes bestehen aus Stahlblech.

Foto: Daniel Shaked

Delagos Musikvideo „Mono Desire“ auf YouTube anklickte. Der Tiroler Hang-Virtuose wurde daraufhin von Björk für ihre „Biophilia“-Tour (2011) engagiert. Auch bei den jüngsten Auftritten in der New Yorker Carnegie Hall ist der Schlagzeuger und Hangspieler – der teilweise auch Impulsgeber ist – freilich mit dabei. Dass er

immer wieder nach dem Popstar gefragt wird, stört Delago nicht: „Sie hat eine spezielle Magie und sie ist so eine besondere Künstlerin, ich würde auch nach Björk fragen.“

Sein soeben erschienenes Album hat er ihr aber noch nicht überreicht: „Ich warte auf das Vinyl-Album, das werde ich ihr morgen geben“, so

Delago im Skype-Gespräch. Nach dem Albumrelease von „Silver Kobalt“ in New York kommt der gebürtige Zammer mit seiner Band *Manu Delago Handmade* dieser Tage auch nach Tirol. Termine in Wattens (10. April), Landeck (12. und 13. April) und Wörgl (18. April) sind angesetzt. „Hier zu spielen ist immer besonders.

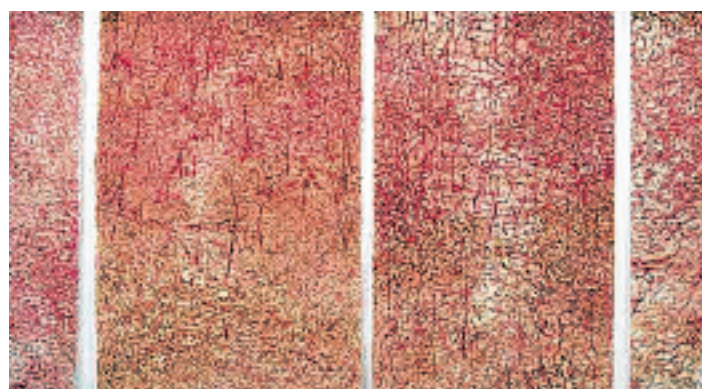
Die Leute, die mich am längsten kennen, sind im Publikum und ich will zeigen, dass ich etwas Neues mache, dass ich mich weiterentwickelt habe.“

Nicht nur Björk hat den Komponisten inspiriert, sondern auch die Sitar-Spielerin Anoushka Shankar, mit der der 30-Jährige hauptsächlich tourt. Durch sie hat er den Beat neu

für sich entdeckt: „Ich hab' als Teenager sehr viel rhythmusorientierte Musik gespielt und mit dem Hang bin ich ein bisschen davon weggekommen.“ Auf „Silver Kobalt“ gehen nun technoide Beats mit indischen Rhythmen Hand in Hand. Wie schon der Vorgänger „Bigger than home“ entstand die Platte in Zusammenarbeit mit Produzent Matt Robertson, der auch den Sound von Björk, *The Streets* oder *The Prodigy* verantwortet.

Die vielfältigsten Einflüsse hat Manu Delago auf seinem experimentellen Pop-Album zu einem poetischen Ganzen verflochten. Instrumental- und teils wehmütige Vokalnummern halten sich die Waage. Auf dem Eröffnungstrack „Disgustingly Beautiful“ trägt etwa Isa Kurz' feinfühler Gesang im Dialog mit dem Hang über zischende, knackende Electrobeats hinweg. Kurz ist im Gegensatz zu den Gastvokalistinnen am Album auch fixes *Manu-Delago-Handmade*-Mitglied. Mit dem Quartett versucht der Komponist neue Klangwelten zu erkunden. „Am Hang Neues zu entdecken, wird immer schwieriger, aber ich versuche, das Instrument neu in die Musik einzubauen.“ Die Faszination für die Blechhalbkugeln, deren Möglichkeiten er seit 2003 erforscht, geht indes nicht verloren. Eine nahezu magnetische Anziehungskraft – auch für die Hörer.

Lesen Sie zu diesem Thema den Kopf des Tages auf Seite 2



Zeichnung von Brigitte Pfaffenberger in der Galerie Nothburga. Foto: Gal. Nothburga

Rot durchpflügte Japanpapiere

Innsbruck – Brigitte Pfaffenberger und Isolde von Reusner verbindet außer Stuttgart als Wohn- bzw. Geburtsort und ihrem Faible für die Farbe Rot eigentlich nichts. Was ihrer gemeinsamen Ausstellung in der Innsbrucker Galerie Nothburga nicht wirklich gut tut, indem sich ihre Arbeiten doch nicht ergänzen, sondern eher „stören“. Was besonders auf die gemalten roten Klumpen zutrifft, die Reusner von hyperrealistisch gezeichneten Händen kneten lässt oder um plump gemalte nackte Körper und Köpfe wickelt. Angenehmer sind diese undefinierbaren amorphen Massen, wenn sie im Kleinformat in ein streng gerastertes Koordinatensystem eingebunden sind oder wie in einigen – schönen – grafischen Blättern ganz fehlen.

Eine höchst subtile Spurensucherin ist dagegen Brigitte Pfaffenberger. Ihre Inspirationsquelle ist zwar die Natur, die in ihren aufregend stillen Zeichnungen allerdings reduziert ist zur vielschichtigen abstrakten Struktur. Auf handgeschöpfte Japanpapiere hingeschrieben in diversen Qualitäten von Rot mit unterschiedlich dicken Stiften. Um sich dicht zu verknäueln oder lose zu vernetzen, das Papier in alle Richtungen zu durchpflügen, ohne Anfang, ohne Zentrum, ohne Ende, ohne Ziel. Bisweilen verschlungen zum wunderbar fragilen dreidimensionalen Objekt. (*schlo*)

Galerie Nothburga. Innrain 41, Innsbruck; bis 18. April, Mi-Fr 16-19 Uhr, Sa 11-13 Uhr

Ein Sucher nach der zeitlos gültigen Form

Von Edith Schlocker

Innsbruck – Dass der deutsche Bildhauer Michael Croissant hierzulande praktisch ein Unbekannter ist, wird sich durch die Werkschau hoffentlich ändern, die ihm die Innsbrucker Galerie Maier widmet. Hat der 2002 im Alter von 74 Jahren verstorbene Künstler doch ein erstaunliches bildhauerisches und grafisches Werk hinterlassen, das sich immer wieder wandelte, formal genauso wie technisch. War Croissant auf seiner Suche nach der zeitlos gültigen Form doch ein leidenschaftlicher Experimentator mit oft ungewöhnlichen Materialien. Um etwa einen aus Holz geschnitzten Fisch mit feinem Draht zu umwickeln bzw. Bronzen farbig delikat zu bemalen oder mit Fransen zu bestücken.

In seinen späten Jahren hat Croissant gern in purem, roh geschweißtem Eisen seine zunehmend abstrakten Formen erfunden. Lebenslang treu geblieben ist er seinem Kreisen um die menschliche Figur bzw. deren Köpfe. Die Croissant allerdings reduziert zum Wesentlichen, zur entindividualisierten archaischen Form. Die Liebe des Künstlers zu alten außereuropäischen Kulturen



„Kopf und Schulter“ (1978) von Michael Croissant.

Foto: Galerie Maier

ist in seiner Art, die Figur zu transformieren, unübersehbar genauso wie sein exaktes Kennen der großen Kollegen des 20. Jahrhunderts.

An die dreidimensionale Form herangetastet hat sich Croissant zeichnend und malend, wie die noch von dem vor wenigen Wochen leider viel zu früh verstorbenen Galeristen Josef Maier konzipierte Schau schön vorführt. In einem eleganten Lineament wird hier

der menschliche Körper aus sämtlichen Perspektiven umkreist. Wie in der Skulptur oft transformiert zur geometrischen Form, die der Künstler raffiniert verdreht, versetzt, mit einer anderen zum Gegensatzpaar kombiniert.

Galerie Maier. Maria-Theresien-Straße 38, Innsbruck; bis 18. April, Di-Fr 10-12, 15-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr

Expo von viel Kultur umrahmt

Mailand – 1300 kulturelle Veranstaltungen sind am Rande der Expo vorgesehen, die in einem Monat beginnt und 20 Millionen Besucher in die lombardische Hauptstadt locken soll. Höhepunkt des Kulturprogramms ist zweifellos die Leonardo-Ausstellung im Mailänder Palazzo Reale (15. April bis 19. Juli), in der wissenschaftliche Studien, Gemälde, Skizzen und Zeichnungen des Universalgenies präsentiert werden. Zusammengeliene u. a. aus dem Louvre und den Vatikanischen Museen.

Rechtzeitig für die Expo wurde auch das Ägyptische Museum in Turin wieder geöffnet. Auch Venedig will die Mailänder Expo von Mai bis Oktober mit der Ausstellung „Acqua Venezia 2015“ in einem neuen von Michele De Lucchi entworfenen Pavillon in Venedig-Marghera feiern.

Ein Kernelement im Expo-Kulturprogramm ist die Mailänder Scala. Das Opernhaus feiert am 30. April die Eröffnung der Weltausstellung mit einem von Gustavo Dudamel dirigierten Konzert auf dem Domplatz. Am 1. Mai ist in der Scala die Aufführung von Puccinis „Turandot“ unter der Leitung von Riccardo Chailly geplant. (*APA*)